Zeitschrift: Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
Herausgeber: Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
Band: 98 (2001)
Heft: 5

Artikel: Kanton Zürich : Armut hat merklich zugenommen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-840705

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

lohn: Der Anteil der Erwerbstätigen mit Tieflohn (weniger als 35'000 Franken Nettoeinkommen pro Jahr) an den Working Poor beträgt 67 Prozent, ein Drittel der Working Poor ist trotz einem Einkommen über der Tieflohngrenze in dieser Gruppe. Werden nur die vollzeitlich erwerbstätigen Working Poor betrachtet, sinkt der Anteil der Tieflohnbezüger zwar, beträgt aber immer noch 45 Prozent. Die Einführung eines verbindlichen Vollzeit-Mindestlohns in der Höhe der Tieflohn-Grenze würde die Quote der Working Poor um 1,2 Prozentpunkte reduzieren.

Neben dem Lohnsatz haben – wie sich zeigt – auch andere Faktoren einen wesentlichen Einfluss auf die Einkommensverhältnisse eines Haushalts, so die Kinderzahl, der mögliche Erwerbsumfang sowie weitere Einkommensquellen.

Charlotte Alfirev

Kanton Zürich: Armut hat merklich zugenommen

Während die Studie des Bundesamtes für Statistik für die gesamte Schweiz die Gruppe der 20- bis 59-jährigen Erwerbstätigen untersucht (siehe Hauptartikel), analysiert die Untersuchung des Kantons Zürich die Gesamtbevölkerung ohne Betagtenhaushalte. Dabei wird die kantonale Situation systematisch mit gesamtschweizerischen Durchschnittswerten verglichen. Wichtige Ergebnisse: Armut ist im Kanton Zürich zwar weniger verbreitet als in der übrigen Schweiz (Armutsquote 1999: 6.9 gegenüber 10.6 Prozent), sie hat in den 1990er Jahren aber ebenfalls merklich zugenommen und ihre Strukturen sind im wesentlichen die gleichen. Angestiegen ist zudem der Anteil der Armutsgefährdeten: War 1991 ein Viertel der Haushalte auf Zusatzverdienst angewiesen, um den Lebensunterhalt zu sichern, so stieg dieser Anteil bis 1999 auf einen Drittel an.

Mehr Arme in der Stadt

Die Armutsquote in der Stadt Zürich liegt rund 2 Prozente höher als im Kantonsgebiet. Während in der Stadt mehr Personen mit klassischen Armutsrisiken leben (Arbeitslose, Nichterwerbstätige), ist die erwerbstätige Bevölkerung im Kanton mit einem höheren Armutsrisiko konfrontiert. Ferner sind mehr als zwei Drittel der Armutsbevölkerung des Kantons Mitglieder von Haushalten, in denen der gesamte Erwerbsumfang mindestens 36 Wochenstunden beträgt (Working Poor-Anteil).

Auch die Zürcher Studie kommt zum Schluss, dass eine gute Ausbildung zur Vermeidung von Armut immer wichtiger wird. Eingeschränkte Erwerbstätigkeit und höhere Lebenshaltungskosten in Folge von Kinderbetreuung können eine weitere Ursache für Finanzschwäche sein – das höchste Armutsrisiko zeigt sich daher bei Alleinerziehenden. Doch auch viele Paarhaushalte mit mehr als zwei Kindern haben zunehmend Mühe, den Lebensunterhalt zu bestreiten. Ausserdem: 20 bis 30 Prozent der Paarhaushalte haben ein derart tiefes Erwerbseinkommen, dass eine Familiengründung finanziell kaum möglich sein dürfte.

pd bfs